

Bibliothekswesen

Kartothek (Buch= und Leserkarte)

Für jeden regelmäßigen oder abonnierten Leser wird eine Leserkarte angelegt mit Name und Nummer (z. B. Nr. 75, Paul Schwarz) ; ebenso wird für jedes Buch eine Buchkarte ausgestellt (z. B. 4 EJ 187 Reimmichl, Bergschwalben). Kommt nun der Leser Paul Schwarz und verlangt die „Bergschwalben“, so werden die Leserkarte Nr. 75 und die Buchkarte 4 EJ 187 aus ihren respektiven Kästen herausgeholt. Auf die Leserkarte 75 wird die Nr. 4 EJ 187 eingeschrieben mit dem Datum der Ausleihe , auf die Buchkarte 4 EJ 187 wird die Lesenummer 75 eingeschrieben, ebenfalls mit dem Datum der Ausleihe. Beide belegten Karten werden dann in andere Kasten (Fristkasten) gelegt und bleiben dort, bis das Buch zurückgebracht wird. Dann wird in beide das Datum der Zurückgabe eingetragen, und die beiden Karten wieder in ihre Hauptkasten zurückgelegt.

L e s e r k a r t e. Die Leserkarte gleicht in der Rubrizierung genau dem besseren Ausleihebuch mit der einzigen Ausnahme, daß noch die Nummer des Lesers darauf verzeichnet ist. Sie gibt also auf dieselben Fragen Antwort wie das Ausleihebuch, nur mit dem Unterschied, daß mit Karten leichter und handlicher zu arbeiten ist. Die Leserkarte kommt, wie auch die Buchkarte, nicht in die Hände des Lesers. Beide hätten auch bei größeren Betrieben jahrelang für die notwendige Buchungen Raum. Der Vorteil des Ausleihkartensystems gegenüber dem besseren Ausleihebuch liegt aber zumeist in der Buchkarte.

B u c h k a r t e. Die Buchkarte ist die Wiederholung des Buches in Kartenform. Die Rubriken sind mit ganz unwesentlichen Aenderungen dieselben wie auf der Leserkarte, nur werden sie hier, nicht wie dort mit Rücksicht auf den Leser, sondern mit Rücksicht auf das betreffende Buch ausgefüllt. Die Buchkarte hat folgende Vorteile vor jeder anderen Buchung voraus : sie gibt Antwort auf die Frage, die sonst aus einem anderen Verzeichnis heraus zu beantworten ist : Welche Bücher werden oder wurden am meisten gelesen? Das ist eine der wichtigsten Fragen im Bibliotheksbetrieb, nach der sich sämtliche Abwehr= und Förderungsmaßnahmen richten müssen. Die Buchkarte zeigt als untrügliches Barometer die Mängel und die Vorzüge der ganzen Bibliotheksarbeit auf. Auf andere Fragen antwortet die Buchkarte viel rascher als jedes andere System, z. B. ohne daß der Bibliothekar die Theke zu verlassen hätte – vorausgesetzt daß die Buchkarten nicht im Buch, wie es mancherorts noch geschieht, sondern im [Kasten] aufbewahrt werden : Welche Bücher sind zurzeit in der Bibliothek vorhanden? (Buchkarten des Präsenzkastens). Welche Bücher sind zurzeit verliehen? Welche Bücher sind über die Leihfrist hinaus verliehen, müssen also gemahnt werden? (Buchkarten des Fristkastens.) Ferner : Wieviel Bücher wurden im Laufe des Jahres aus einer bestimmten Abteilung (z. B. belehrende oder Jugend=Abteilung) gelesen ?

Dem ganzen Karten=Ausleihesystem (Leser= und Buchkarten) eignen noch folgende Vorzüge : Durch die doppelte Buchführung ist es fast unmöglich, daß ein Buch in [Verlust?] gerät ; das System der losen Karten ist praktischer und handlicher als die Buchform, weil damit verschiedenartige Variationen vorgenommen werden können ; endlich bieten die beiden Karten, die ja nicht in die Hände des Lesers kommen, die

Möglichkeit, den Leser und das Buch durch Zeichen zu charakterisieren, so daß der Bibliothekar im Moment der Ausleihe, wo ihm beide Karten durch die Hände gehen, imstande ist, auf Grund dieser Zeichen den Leser individuell zu bedienen, besonders ihm als für ihn nicht geeignet bezeichnete Bücher vorzuentshalten. Auf diese Weise ist sogar im Notfall die Vertretung des Bibliothekars durch literarisch nicht vorgebildete Hilfskräfte möglich, ohne daß grobe Verstöße vorkommen.

Es empfiehlt sich dringend, den Lesern einen Wunschzettel auszuhändigen. Auf demselben vermerkt der Leser die Bücher, die er in der nächsten Zeit zu entleihen wünscht. Der Wunschzettel dient folgenden Zwecken: Die Ausleihe geht rascher vonstatten, weil statt eines gerade nicht vorhandenen Buches sofort ein anderes, ebenfalls aufgezeichnetes gegeben werden kann; ferner kann der Bibliothekar aus den geäußerten Wünschen auf die Geistesrichtung des betreffenden Lesers schließen und ihn diskret beeinflussen. Auf diese Weise wird das oft mechanische Ausleihen ein bewußtes, nach psychologisch=pädagogischen Grundsätzen geregeltes Schaffen.